

Halle'sches Tageblatt.

Zweimächtigster Jahrgang.
Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.

In der Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Beilagegebühren 9 Mart.

Inferate für die nächstfolgende Nummer bestimmt, werden bis 11 Uhr Vormittags, größere dagegen Tags zuvor erbeten.

Inferate befordern fämmtliche Annoncen-Bureau.

Erscheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

Abonnementspreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mart.

Insertionspreis für die viergespaltene Corput-Balte oder deren Raum 15 Pf.

N. 174.

Freitag, den 29. Juli.

1881.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inferate und Abonnements bei Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Geißstraße 67, R. Penne, Reizigerstraße 77, E. Trog, Landwehrstraße 6, Albert Schmidt, Domplatz 8, Ludw. Kramer, Diemig.

29. Juli. Martha. Tageslänge 15,38, Nachtlänge 8,22. ☉ A. 4,17, ☽ U. 7,55; ♀ A. 7,54 Morgens, ♀ U. 8,33 Abends.
1605 Dichter Simon Dach *

Für die Monate August und September eröffnen wir ein besonderes Abonnement zu dem Preise von 1 M. 50 S.
Bestellungen werden bei allen Reichs-Postanstalten, in Halle in der Expedition und von unseren Voten angenommen.

Telegramme.

Gastein, 27. Juli. Se. Majestät der Kaiser nahm heute das gewünschte Bad, wurde aber durch Regenwetter an der Morgenpromenade und Nachmittags an der Ausfahrt gehindert. Für den Abend hat der Kaiser eine Einladung zu dem Grafen Lehndorff-Steinort angenommen, woselbst eine Dilettantenvorstellung stattfindet. — Die Berge ringsum sind stark beschneit.

München, 27. Juli. Der bisherige Präsident des deutschen Schützenbundes, Justizrath Sterzing (Gotha), ist heute für weitere 3 Jahre einstimmig wiedergewählt worden. Zum Festort für das im Jahre 1884 stattfindende achte Bundesfest wurde Leipzig bestimmt.

Nagzburg, 27. Juli. Die hier tagende fünfzehnte schleswig-holsteinische Lehrerversammlung ist von 500 Theilnehmern besucht. Konfessorialrath Dr. Wörmel aus Nagzburg und die Lehrer Schmalmaack aus Altona, Callen aus Altona und Martens aus Kiel hielten Vorträge.

Wiesb., 27. Juli. Der Festdampfer des hiesigen Geschichtsvereins ist heute Morgen um 8 Uhr nach einer guten Fahrt in Wiesb. angekommen. Die Theilnehmer haben bei einem milden Sprühregen die festlich geflaggte Stadt betreten, wo sie von den Behörden feierlich empfangen wurden. Im Hafen war eine nach Tausenden zählende Menge zugegen, welche den Anstömmlingen jubelte. Die offizielle Besichtigung der berühmten Ruinen findet um 7 Uhr Abends statt. (V. Z.)

Wien, 27. Juli. Die Wiener Zeitung meldet: Der Kaiser hat den Abt Anglabauer am Benediktinerstift zu Kremsmünster zum Erzbischof von Wien ernannt.

Die „Presse“ erfährt, der Kaiser Franz Josef werde mit dem Besuche des deutschen Kaisers in Gastein eine größere Reise über München an den Bodensee und von dort über Voralpen und Tirol unter Verhütung der Kärntnertrasse verbinden. Das hierbei in Aussicht genommene Zusammentreffen des Kaisers mit dem Großherzoge von Baden und den Königen von Sachsen und Württemberg werde als erneute Manifestation des innigen Freundschaftsverhältnisses aufzufassen sein, welches die österreichisch-ungarische Monarchie mit dem deutschen Reiche verbindet.

Was ein Paar weiße Handschuhe erleben kann!

Schon lange Zeit ist es her, schon viele Jahre... da mochte ich auf dem Quai zur Fieris, einem sehr beliebten, sehr unterhaltenden Viertel; mein Fenster bot mir unendlich viel Reize. Von demselben aus erblickte ich alle die hübschen, frischen Bauerndirnen aus der Umgegend von Paris, frischer selbst als ihre Kojen, aber weniger schön, denn als die zarte Alie, welche bei der rauhen Verhüllung der Luft das Haupt senkt. Ich sah noch viele andere schöne Dinge von dort aus; die beiden Ufer der Seine, meine launische Nachbarin, die Köpfe der Fischer, die auf- und abspürten, und die Berurtheilten, welche an den Bangees des „Palais-de-Justice“ geführt wurden; — es war sehr unterhaltend.

Das Reizendste aber von Allem war ein kleiner Schatz im Sattelmiech und weißen Tüllhäubchen... frisch wie der fröhliche, munter und überprüdelnd wie Champagner, gut und verständig wie... nun, wie alle jungen Mädchen, ich meine die des Quai zur Fieris. — Sie hatte auch einen hübschen Namen, sie hieß Rosée!

Eines Tages trat ich erregt, verärgert, athemlos bei Rosée ein.

„Chère voisine!“ rief ich, „ich bin verloren, entehrt, ich lege meine ganze Hoffnung auf Sie.“

„Dummel! was giebt es? Was wünschen Sie?“

„Weidensche aller Bräutchen.“ Sie sehen mich im schwarzen Frack und weißer Befe; ich bin zu einem Balle eingeladen, wo ich einem berühmten Actor vorgestellt werden soll, den ich noch nicht kenne, der mich protegieren soll, und nun ist Alles verloren!“

„Weshalb?“

„Sehen Sie doch;... ich habe keine Handschuhe, keine hellen Handschuhe!“

„Und kein Geld?“

„War feins; nicht einmal einen Centime des königlichen Monaco; und nun wollte ich bei Ihnen anfragen, ob Sie wohl...“

„Ach!“ entgegnete Rosée, „ich habe meinen letzten

Nach dem bisher festgestellten Programm wird der Kaiser am 3. August Vormittags in Salzburg bei dem Kronprinzenpaar eintreffen, sich am 4. August nach Gastein begeben, wo er mit dem deutschen Kaiser zusammentrifft und Abends nach Salzburg zurückkehrt. Von dort besucht er in München die Prinzessin Gisela und reist am 6. August früh nach der Insel Mainau, wo er mit dem König von Württemberg und dem Großherzoge von Baden, wahrscheinlich auch mit dem König von Sachsen zusammentrifft. Am 7. August Abends tritt der Kaiser sodann die Reise nach Voralpen an. Er wird hier Bregenz, Feldkirch und Bludenz besuchen, über den Arlberg nach Tirol reisen, in Vaudes und Ansbirg Aufenthalt nehmen und am 16. oder 18. August nach Jöchl zurückkehren.

Triest, 27. Juli. Das Comité für die in Aussicht genommene österreichisch-ungarische Industrie- und landwirtschaftliche Ausstellung hat definitiv beschlossen, die Ausstellung im Jahre 1882 in Triest abzuhalten.

Petersburg, 27. Juli. Der Regierungsbote „melbet: Großfürst Konstantin Nikolajewitsch ist, seiner Bitte gemäß, seiner Stellung als Präsident des Reichsraths, als Präsidenten des Hauptcomités für die Angelegenheiten des Bauernstandes und als Präsidenten der besonderen Wehrpflicht-Kommissionen entsetzt worden mit Beförderung in seiner Würde als Generaladmiral und Generaladjutant, sowie in seinen übrigen Ämtern und Würden. — Laut Befehl des Kaisers an das Marineministerium ist Großfürst Alexei Alexandrowitsch zum Hauptcommandanten der Flotte und als Marinerevisor mit dem Rosten eines Generaladmirals ernannt worden.

— In der heutigen Generalversammlung der Südbahn-Gesellschaft wurde Cho einstimmig zum Präsidenten der Südbahnverwaltung wiedergewählt.

Konstantinopel, 27. Juli. Die wegen der Theilnahme an der Ermordung des Sultans Abdul Aziz Verurtheilten werden, mit Ausnahme der beiden Ringlumpier, welche ein Geschändnis abgelehrt haben und der beiden Offiziere, welche zu 10jähriger Zwangsarbeit verurtheilt sind, nach Hejaz gebracht und dort internirt werden. Die Letzteren werden zunächst hier bleiben.

Bei Gelegenheit des Empfanges des neuen armenisch-katholischen Patriarchen empfing der Sultan gestern zugleich dessen 8 Erzbischofe und Bischöfe und 2 Gemeindepatriarchen. Der Sultan überreichte dem Patriarchen den Großorden des Mevlid-Ordens, und dreien Bischöfen, sowie den beiden Notabeln den Mevlid-Ordens dritter Klasse. Nach einem Besuche der kirchlichen Würdenträger auf der hohen Pforte und nach deren Rückkehr in das Patriarchatshaus fandet daselbst in Gegenwart einer sehr großen Volksmenge Gebete für den Sultan statt.

Franken auszugeben, um mit einer Bekannten „den Thiermer von St. Paul“ von Douchardly zu sehen.

„Was soll ich nun beginnen? Ohne Handschuhe kann ich nicht in Gesellschaft gehen; und doch hängt meine ganze Zukunft vielleicht davon ab!“

Hier sitzt Rosée einen Zreudentwurf aus.

„Jetzt habe ich's“, rief sie. „Ich meine eine Kleiderhändlerin auf dem „Marche du Temple“, welche den Kammerfrauen aus großen Käufen die Kleider und Toiletten ihrer Gebieterin abkauft.“

„Nun, und...?“

„Nun, sie hat auch Handschuhe!“

„Helle?“

„Helle! Haben Sie eine große Hand? Nein. Das trifft sich herrlich. Ich werde gleich zu meiner Verkäuferin springen, und dann sollen Sie auf Ihren Ball gehen, mein schöner schwarzer Kraustopf.“

Und lachend sprang sie davon, sich kaum die Zeit nehmend, ihre Ischlant, seine Gestalt in ein schwarz und rothes Kleid zu fassen... Aber wie hübsch war sie so! Die Jugend bedarf ja keines Schmuckes.

Eine Stimme darauf trat ich bei Madame de W. ein, zu welcher ich eingeladen war; und, ob Wolme... ich hatte helle Handschuhe!

Zwei hübsche, kleine, nach Sandelholz und Patschouli duftende Handschuhe, in die sich meine Hände freilich, trotz der gewaltigsten Anstrengungen nicht einzuzwängen vermochten; zwei reizende, matellose, unberührte Handschuhe. Da ich meine feinen Finger unmöglich hineinbringen konnte, hielt ich sie in der Hand, was den Anforderungen der Etiquette vollkommen genügte.

Pföchtlich trat Madame de W. auf mich zu und sagte: „Wie, Monsieur, Sie tanzen nicht?“

„Nein, Madame.“

„D, das ist ein Verbrechen gegen die Galanterie; wenn man jung ist, tanzt man immer; ich dulde keinen Widerspruch!“

„Ich wage keine der Damen zu engagiren,“ stammelte ich.

„Wenn es nur daran liegt, so kommen Sie nur mit

Politisches Tagesbild.

(Siehe auch vorstehende Telegramme.)

Berlin, 27. Juli. Man legt sich der Reife der bayerischen Minister v. Luz und v. Crailsheim nach Riffingen keine politische Bedeutung bei. Schon der Umstand, daß auch im vorigen Jahre die beiden Minister zur Vergrößerung des Kanzlers nach Riffingen reisten, redifizirt die Annahme, daß es sich hier lediglich um einen Akt der Courtoisie handelt.

Es schweben Verhandlungen betreffs der Erhöhung des Minimalgehalts der katholischen Pfarrer von 1500 auf 1800 M. Doch hören wir, daß zunächst nur diejenigen Geistlichen Aussicht auf diese Erhöhung haben, welche ein Pfarramt seit fünf Jahren selbstständig verwaltet haben.

Bei der Aufstellung des Militäretats für 1882—83 will die Reichsregierung, wie verlautet, alle Ausgaben weglassen, deren Zurückstellung sich irgend vertheidigen läßt, um bei günstiger Finanzlage auf dieselben zurückzukommen. (M. Z.)

Wir glauben bestimmt zu wissen, daß der Minister des königlichen Hauses, Graf v. Schlieffen, bisher nichts gethan hat, um bei irgend einer Stelle eine Beschwerte über die ihm offiziell widerfahrenen Beleidigungen anzubringen, und da er nicht Zug um Zug geneigt gewesen ist, auch nur ein Wort über den Verfall zu verlieren, so wird er schwerlich noch jetzt auf die Besoldigung zurückkommen. Der Graf geht nächstens auf Urlaub, ohne indeß auf seiner Reise nach dem Süden Gastein zu berühren. Damit ist zugleich gesagt, daß die Wirthschaft, wonach der Kaiser den Hausminister zu sprechen begehrt habe, auf einem Irrthume beruhen muß.

Der heutige „Reichs-Anzeiger“ enthält das Gesetz, betreffend die Bezeichnung des Raumesgehalts der Schaumgefäße. (Dasselbe tritt bekanntlich mit dem 1. Januar 1884 in Kraft.)

Zur Ausführung des Kirchengesetzes, betreffend den Ruhegehalt der emeritirten Geistlichen, hat der Oberkirchenrath eine Anleitung zur Buchführung und Rechnungslegung für die von den Regierungshauptstellen zu verwaltenden Bezirksstellen des Pensionistenfonds der evangelischen Landeskirche erlassen. Diese Bezirksstellen stehen unter der Aufsicht der Provinzial-Konfessionen. Am Schluß eines jeden Vierteljahres haben dieselben einen Manual-Extrakt anzufertigen und legen jährlich Rechnung. Der Kultusminister hat unterm 26. Januar im Einverständniß mit dem Finanzminister den Bezirksregierungen die Anleitung des Oberkirchenraths mit der Veranlassung zugehen lassen, die Hauptstellen mit Anweisung zu versehen. D. von dem Fonds Beiträge zu den Kaffeerverwaltungskosten zu erheben sein werden, ist weiterer Bestimmung vorbehalten.

Der Kultusminister hat aus Anlaß eines einzelnen

„sagte Madame de W., indem sie meine bloße Hand erfaßte. „Hier ist gleich eine Dame, die Ihnen geflatten wird, mit ihr zu tanzen. Sie ist eben angekommen und ist noch nicht engagirt; sie tanzt prächtig Polka.“

Die Dame, zu welcher mich Madame de W. führte, war außerordentlich hübsch. Sammetweiche, weiße Haut, feurrige Augen, schwarz und funkelnd wie Diamanten im Kerzenlicht, ein himmlisches Wüchsen, ein Lächeln, um einen Mann wahnsinnig zu machen, das war meine Tänzerin.

„Kommen Sie, Mon bel ange,“ sagte Madame de W. „Dieser Herr hat mich eben um einen Tanz. Helas! ich bin verhandigt geworden, ich passe nicht mehr für Kundtänze. Aber ich habe offenen Kredit in dem großen Buche Ihrer Liebe. Ich komme daher zu Ihnen mit der Bitte, meine Schulden zu zahlen.“

Die schöne Frau erhob sich und verneigte sich zustimmend. — Ich war gefangen, ich mußte tanzen, und noch dazu ohne Handschuhe.

Ich machte die entschuldigtesten Anstrengungen, um in meine Handschuhe zu kommen, der Anstichweiss stand mir auf der Stirn.

„Ihre Handschuhe scheinen etwas knapp zu sein,“ sagte die Marquise lachend; „Sie werden sie nie anziehen können.“

„Madame,“ stotterte ich, „ich bin außer mir.“

„Lassen Sie doch,“ sagte sie mit beglückender Anmuth. „Aber ohne Handschuhe darf ich doch nicht tanzen, Sie zum Tanze zu führen!“

„Was schadet es! Es geht ja nicht anders.“

Und sie reichte mir ihre Hand, eine Kinderhand, eine Feenhand, so zart, so fein, so zierlich, klein und „mignonne“, mit schlanken, weißen Fingern und rothen Nägeln. Als der Tanz zu Ende war, empfahl ich mich eilig, denn ich wollte allein sein. Weshalb? — Während meiner Bemühungen, meine Hände in die Handschuhe zu zwängen, hatte ich gefühlt, daß einer derselben ein Briefchen enthielt.

Ich verbarz mich in einem Winkel des Vorzimmers, und dort zog ich das geheimnißvolle Billet hervor...

Falles verfügt, daß der in der Wehrordnung vorgeschriebene einjährige Besuch der ersten bezw. zweiten Klasse sich auch auf zwei Anhalten gleicher Kategorie verteilen lasse, unter der Voraussetzung, daß der Wechsel der Anhalt nicht durch disziplinar Anlässe, sondern durch Wohnungsänderung, Rücklicht auf die Gesundheit der Schüler oder andere den Verordnungsgeber unerschwerter Willkür ausschließende Gründe erfolgt ist.

Die **französische** Regierung hat sich gestern durch den Mund des Ministerpräsidenten Herrn Jules Ferry prinzipiell zu Gunsten einer Beschleunigung des Termins für die allgemeinen Wahlen ausgesprochen, und diese ihre Willensmeinung durch den Hinweis auf die Nothwendigkeit möglichster Beschränkung der Wahlagitatorien begründet. Selbstverständlich ist dies keineswegs nach dem Geismade der Demagogen, und Clemenceau, das Haupt der extremen Radikalen in der Deputirtenkammer, beantragte ein Tadelvotum gegen das Cabinet, da die Verrückung des Wahltermins den Charakter der Ueberraschung und eines Wahlmanövers an sich trage. Die Mehrheit theilte jedoch die Anschauung Clemenceaus nicht, sondern stimmte, einem diesbezüglichen Wunsch des Herrn Jules Ferry folgend, für die einfache Tagesordnung.

Das **englische** Unterhaus hat die irische Landbill nach langen und heftigen parlamentarischen Kämpfen nun endlich durchberathen und damit ein Stück Arbeit geleistet, welches zwar den verschiedenartigsten Beurtheilungen unterliegt, aber gleichwohl die Grundlage aller irischen Zukunftspolitik der Regierung abgeben dürfte. Die „Times“ äußert über die Leistung des Unterhauses:

„Es war eine riesige Aufgabe. Der Bill ist mit offener Feindschaft und mit heimlicher Feindschaft begegnet worden, deren Bemühung mehr Verlegenheit bereitet und schwerer wurde. Die Beschleunigungstaktik ist aber und abermals verurtheilt worden. Die Vorlage ist, als die Eigenthumsrechte ungeschützt anstößend, getadelt und durchkreuzt und verzögert worden, aus der, wie wir hoffen, wohlgegründeten Furcht, daß sie sich als eine Friedensbootschaft für Irland erweisen möge. Alle diese Schwierigkeiten sind überwältigt worden. Die Bill ist unter der Prüfung besser geworden. Ob sie uns gefällt oder nicht, bildet sie das Werk einer ganzen Session und den unwiderstehlichen Ausdruck des Volkswillens.“

Stenographischer Bericht über die außerordentliche Sitzung der Stadtverordneten- Versammlung

Montag den 25. Juli Nachmittags 4 Uhr.
(Fortsetzung und Schluß.)

Referent: Ich wollte noch Einiges mittheilen, was in ziemlich direktem Connexe mit der Sache steht. Ich habe in Folge des mir zugesprochenen Referates über den Gegenstand, gestern eine mehrstündige Besichtigung in der Bürgermädchenschule vorgenommen und bin manchen Einrichtungen begegnet, welche unendlich zum Vortheile des Gebäudes und seiner baulichen Einrichtungen dienen können und meiner Ansicht nach einer Verbesserung bedürfen. In primo habe ich gefunden, daß der ganze Dachboden mit Ausschluß eines schmalen Mittelstreifens gar nicht zu begehen ist. Abgesehen von dem Staube und dem Schmutze, der auf einem Dachboden, welcher nicht gedeilt ist, in erheblicher Weise sich entwickeln muß, ist es unaußersichtlich, daß beim Begehen durch Handwerker, den Kapellan und andere Leute, die dort zu thun haben, bei irgend welchem Festtritt der Boden sich lockert. Ich habe wenigstens an 6 bis 7 Stellen erhebliche Löcher gesehen. Es kann leicht kommen, daß wenn jemand einen Festtritt thut, der Stellen niederbricht, auf die Decke fällt und dadurch eine Schädigung herbeiführt. Ich halte dafür, daß schon der

auf feinstem Papier mit Monogramm und Wappen und von einem Damengold geschriebenen, das sah ich auf den ersten Blick. Ich wollte eben anfangen zu lesen, als ich hinter mir einen großen, ersten, hageren Mann gewahr wurde, der über meine Schulter sah.

„Monsieur“, sagte der Unbekannte, „hier ist meine Karte.“

„Morgen früh um 6 Uhr, an der Porte Maillot, auf Sabel oder Pistolen, nach Ihrer Wahl.“

„Aber... Monsieur... darf ich fragen?“

„Still! Keinen Karm, wenn ich bitten darf. Also morgen früh.“

Und mit einem kalten, höflichen Grusse verschwand er in dem Gedränge der Tangenden.

Ich sah auf die Karte: Jehan de Nezeille! — Was halb diese Forderung? Ich wußte nicht, was ich denken sollte. Ich kannte Niemand dieses Namens, ich hatte Niemand beleidigt!

Ich dachte mir wohl, daß hier ein Mißverständnis obwalten müsse. Mein Willethen kam mir wieder in den Sinn; aber der Tanz begann wieder, und meine schöne Tänzerin hatte mich aus reiner Herzgüte für denselben „behalten“. Kamn war er aber zu Ende, so zog ich das Billet hervor.

„Mein Herr“, sagte sie mit weicher, lebender Stimme, „ich bitte Sie inständig, seien Sie großmüthig.“

Ich betrachtete meine Tänzerin mit Widen, in denen sich mein lebhaftes und aufrichtiges Erstaunen spiegeln mußte.

„Was wollen Sie damit sagen, Madame?“

„Sie näherte sich mir zitternd.“

„Sie wissen Alles?“ sagte sie. „Ich erwarte von Ihnen, daß Sie diese Neuzigkeit nicht in dem ganzen Salon verbreiten werden. Durch welchen Zufall sind Sie aber in den Besitz meines Geheimnisses gelangt?“

„Ich verstehe nicht“, sagte ich, „aber ich bitte mir zu gestatten...“

„Oh, Monsieur, nicht hier.“

„Was denn?“ fragte ich.

besseren Benützung des Dachbodens halber, wohl eine Die- lung gut gegeben werden dürfte. Es genügt hier eine ungebohrte Diele. — Ferner befinden sich in der Dachwand etliche 40 Löcher von nicht unerheblicher Größe, wenigstens 3 1/2 Fuß hoch, in allen 4 Fronten, Löcher, die möglichen- falls zur Luftzuführung dienen sollen. Ich war gerade oben, als der Wind sich aufmachte und ich kann wohl sagen, es war ein recht anständiger Zug dort oben, und wenn ich an den Schredenstag der vorigen Woche zurückdenke, so würde man sich gar nicht zu wundern gehabt haben, wenn ein solcher heftiger Sturm wesentlichen Schaden am Dache selbst angerichtet hätte. Der Fenster sind so viele, daß man an vielen Stellen durch sie durchschauen konnte. Ich halte dafür, daß diese sämtlichen Fenster oder Oeffnungen des Daches einen Fensterverschluß bekommen. Soll gelüftet werden, gut, so werden die Fenster geöffnet. Wenn namentlich der Dachboden nicht gedeilt ist, muß bei solchen Verhältnissen nach unten eine erhebliche Verunreinigung stattfinden. Wenn die Sonne im Juni, Juli und August den Dachboden ausdörbt und in Staub verwandelt, was muß das für eine Staubwolke durch den Zug erzeugt werden. Nun gehen alle Abzugsröhren, welche im Sommer zur Ventilation dienen sollen, nicht über das Dach hinaus, sondern nur ungefähr 1/2 Meter über die Dach- rinnen. Wenn nun durch die offen stehenden Lüfen ein Wind Staubwolken wirbelt, so dringt diese Staubluft an- statt der reinen Luft direkt in die Klassenzimmer. Dies ist das Allerbedenklichste, daß in Ermangelung der Dielen und in Ermangelung eines Verschlußes der oberen Oeffnungen sogar die Möglichkeit gegeben ist, daß die ganze Luft des Dachbodens nach unten eindringt. Es wäre zu wünschen, daß die Ventilationsröhren bis über den First des Daches hinausgeführt würden. — Sodann fiel mir das Wasser- reservoir auf. Das Reservoir ist unweidig mit diesem, diesem Roste bedeckt. Wenn die Leitungsröhren innen- wendig auch so aussehen wie das Expansionsgefäß, so brauchen wir uns gar nicht zu wundern, wenn die Heizung so schwach fungirt. Ich glaube deswegen, aus allen diesen Gründen, die ich nicht auf von einander trennen lassen, Sie bitten zu dürfen, den Antrag an den Magistrat über- mitteln zu wollen: „Die verträge Veranlassung wolle den Magistrat ersuchen, unter Anführung der Baucommission in Erwägung zu nehmen, ob es sich nicht empfehlen würde 1) die Dachbodenstimmungen in der Bürgermädchenschule mit Fensterverschüssen zu versehen; 2) den Dachboden des alten Theiles des Gebäudes zu dielen; 3) die Ventilationsröhren bis über den First des Daches in die Höhe zu bringen; 4) das Rohr- und Kesselrohr vor Beginn der Heizung einer gründlichen Unternehmung auf innere Rostbildung zu unterziehen.“ In Betreff der Reinigung des Rohrwertes weisen die Rechnungen über die Ausbesserungen so kleine Posten auf, daß Jeder sich sagen muß, dafür läßt sich eine gründliche Reinigung nicht vornehmen. Möglich, daß wir die ganze Heizung saffiren, jetzt läßt sich aber vielleicht er- zielen, daß nach gründlicher Reinigung des Rohrwertes die Heizung so lange fungiren kann, bis wir ein Resultat in dem Neubau vorliegen haben. Ich möchte Sie bitten, meinen Antrag, der ja nur dahingehet, in der Bau- commission in Betreff der genannten Punkte Erwägungen anstellen zu lassen und auf Mittel und Wege zu sinnen, falls wirklich Abhilfe nöthig wäre, in welcher Weise diese zu erzielen sei, anzunehmen, und ich glaube, daß kein An- stand genommen werden könnte, den Beschluß in dieser Form zu fassen. Sollte sich nach den Unterforschungen herausstellen, daß eine Aenderung nicht notwendig ist, um so besser. Ich hielt es für meine Pflicht und Schuldigkeit, Sie auf diese Punkte aufmerksam zu machen und wollte dies hiermit gethan haben.

Stadt-Verthe: Ich werde für den Antrag des Herrn Baumeisters Schüle stimmen. Es ist mir nicht

klar, wie sich Rost hat bilden können. Ich nehme an, daß die Wasserheizung das ganze Jahr mit Wasser gefüllt ist, so daß eine eigentliche Rostbildung gar nicht vor sich gehen kann. Was mich besonders interessiert hat, ist der Umstand, daß der Boden ganz freigelegt ist. Nach dem System der Wasserheizung muß das Vertheilungsrohr auf dem Boden sein, ich wüßte sonst gar keinen Raum, wo es sich aufhalten könnte. Es ist nun leicht denkbar, daß durch den Zug, der im Winter durch die einzelnen Oeffnungen entsteht, eine solche bedeutende Menge von Wärme abforbirt wird, daß eine Erwärmung der Schule nicht mehr recht möglich ist. Ich spreche aus Erfahrung. Ich habe in meinem Hause ein eben solches Wasserheizsystem. Da erzieht sich, daß man sehr sorgfältig darauf achten muß, daß der obere Boden gegen den Einfluß von Kälte geschützt ist. Nur wenn man das thut, kann man darauf rechnen, daß genug Wärme abgegeben wird. Wenn früher Kalamitäten sich geltend machten, läßt sich das vielleicht auf den genannten Umstand zurückführen.

Stadt- Müller: Ich möchte darauf hinweisen, daß es mir äußerst zweckmäßig erscheint, einen Boden aus Gips herzustellen. Ich glaube, daß dies das am meisten wohlfeile Material sein würde. Ich bin aber wachsam geworden durch das, was Herr Verthe gesagt hat, wenn er wirklich einen derartigen Einfluß von Kälte auf die Wasserheizung aus Erfahrung kennt. Dann würde ich davon absehen, da ein Gipsboden kälter sein würde als ein Dielenboden. Ich möchte aber trotzdem in Erwägung geben, ob nicht ein solcher Gipsboden angemessen erscheint.

Referent: Die Anfrage des Herrn Verthe in Betreff des Vertheilungsrohrs anlangend, muß ich sagen, ich habe darauf nicht geachtet. Auf dem Boden kann es nicht liegen, sonst müßte ich es irgendwie bemerkt haben, möglich, daß es sich innerhalb der Decke befindet. Dagegen ist Herr Verthe verlesen Ansicht wie ich, daß eine Kost- bildung eigentlich nicht eintreten sollte, wenigstens eine so starke nicht, wenn das System während der Heizungsperiode mit Wasser gefüllt bleibt. Das System steht aber vollständig trocken. Nach meiner Ansicht müßte die Systeme stets gefüllt sein und es genügt, daß vor Beginn der Heizung die ganze Gefäßhöhe abgelassen wird, damit etwaige Verunreinigungen, die während der Stagnationszeit ent- standen sind, entfernt werden. Ich sehe es für einen Fehler an, daß das ganze System während der Heizungsperiode trocken gelegt ist. Ob es Vorschrift ist, weiß ich nicht. Ich habe diesen Umstand zu erwähnen vergessen. Ich habe schon mit dem Herrn Stadtbaurath Schulan darüber ge- sprochen und hatte im Sinne, darauf hinzuweisen, daß dies künftig nicht geschehen dürfe.

Die Versammlung nimmt den Antrag des Re- ferenten an.

II. Die Nachbemühung von Etatüberschreitungen bei der Kämmereikasse. (Referent: Stadt-Verthe.)

Referent: Es sind bei der Kämmereiverwaltung im Etatjahre 1880/81 verschiedene Etatüberschreitungen im Gesamtbetrage von 29 887,25 M. eingetreten, deren Nach- bemühung der Magistrat beantragt. Referent verliest darauf eine längere Reihe von Etatüberschreitungen nebst den von dem Magistrat beauftragten speziellen erläuternden Nachweisungen. — Von dem Gesamtbetrage, der sich auf 29 887,25 M. beläuft, sind in Bezug zu bringen 2260,24 M. (Vof. 33 der Zusammenstellung), welche als extraordinärer Zuschuß zur Gymnasialkasse in der letzten Sitzung bereits bewilligt sind. Ferner beantragt die Finanzcommission, 1) zu Vof. 2, 4 — 6 der Zusammenstellung, den

Magistrat zu ersuchen, die im Etat bisher für jedes einzelne Gebäude besonders angeordneten Prämien- beträge der Feuerversicherung künftig in eine Position zusammenzufassen;

gen; aber wir würden Beide den Anstand arg verlegen wenn wir ein Wort fallen lassen wollten, das einen Dritten compromittiren könne.

„Monsieur“, entgegnete ich ihm außer mir, „mit schein- es, daß, wenn Jemand hier compromittirt ist, ich derjenige bin, den man ohne Grund dazu zwingt, sich zu schlagen.“

„Dyne Gram“, sagte mein Gegner, „und dieser Brief!“

„Welcher Brief?“

„Still! sein Wort weiter!“

Monsieur de Nezeille wollte sich eben an seinen Platz begeben, als ich hinter den Büschen ein Geräusch vernahm.

„Monsieur“, rief mir Hr. de Nezeille mit wühenden Widen zu, „Sie sind ein Feindling. Sie haben sicher die bewaffnete Macht zu Hülfen gerufen.“

Bei dem Worte „Feindling“ warf ich mich auf den Boden, als ich mich zu Hülfen gerufen.

Während lehrte ich nach Hause zurück.

Mit ich mich umkleidete, fiel etwas aus meinen Hand- schuhen heraus; es war das verhängnisvolle Billet. Ich öffnete es und las:

„Mein Herr! Ich verzich Ihnen in Bezug auf das, was ich Ihnen hier schrieb. Lassen Sie sich morgen für die arme Frau, von der Sie mir erzählten, hundert- unglücklich Franken holen, die Ihnen mein Notar auf dieses

Geldscheib hin auszahlen wird. Ich bin Ihnen ganz böse, daß Sie mich nicht eher zur Abnahme an Ihrem from- men Werke aufgefördert haben. Bin ich nicht immer De- jenige, die Sie von Herzen und auf ewig liebt?“

Ihre dankbare Jane.

An den Herrn Curé von...“

Ich blieb wie versteinert stehen, nachdem ich den Brief zu Ende gelesen hatte, und wurde mir mit einem Male Alles klar! Diese Handschube, die mir Dofes verschafft hatte, sie hatten der Marquise gehört, der schönen Marquise, und ihre Kammerjofe hatte sie verkauft, ohne zu ahnen, daß der wich- tige Brief darin verborgen war.

„Im Namen derjenigen, welche sie compromittiren,“

nahm sie wieder ernter das Wort, „sien Sie großmüthig; verbergen Sie dieses Billet, ich bitte Sie inständig darum.“

Nun war ich völlig sprachlos. Ich hefte mich un- wußt das Billet wieder in den Handschuh. Ich war augen- scheinlich das Opfer eines kammigen Zufalls, — einer un- erklärlichen Verkettung von Umständen. Da ich nicht dar- aus flug werden konnte, ergab ich mich in mein Schicksal.

Ich tanzte die ganze Nacht durch, wie ein Reiter, und ohne Handschube; eine neue Art des Selbstmordes, die ich allen Dingen empfiehe, welche am Spieken leben. Der Ball währte bis tiefen Uhr. Ich verließ denselben um sechs Uhr. Als ich die Treppe hinabstieg, sprach mich ein Individuum in einem reich galonirten Mantel an, unter welchem man eine scharlachrothe Krawatte erblckte.

„Sind Sie der Tänzer, welcher um Mitternacht ein Billet im Vorzimmer gelesen hat?“

„Der bin ich.“

„Dann gestatten Sie mir Sie zu geleiten.“

Er öffnete mir die Thür einer prächtigen Equipage und zwang mich beinahe, mich in dieselbe zu setzen.

Ich sah mich dem Herrn gegenüber, der mich gefordert hatte. Er begrüßte mich; es sahen mich zwei Herren bei ihm, Beide bedorrt, und Beide, ihrer Erscheinung nach zu urtheilen, der höchsten Aristokratie angehörend.

Wir erreichten das Bois Boulogne; man suchte einen passenden Platz aus. Monsieur de Nezeille brach zum er- sten Male das Schweigen und sagte zu mir:

„Auf Sabel oder Pistolen?“

Ich stütze zu den Schuldbanden.

„Die Schuldbanden Sie mir, ich verlange zu wissen —“

Die Schuldbanden antworteten mir mit der größten Kaltblütigkeit:

„Oh, mein Herr, es ist ganz unnütz; es ist nur zu viel schon gesprochen worden.“

„Aber“, rief ich, „erlauben Sie mir zu fragen, wes- halb wir uns überhaupt schlagen.“

Hierauf erwiderte M. de Nezeille mit ritterlichem An- stande:

„Monsieur, wir werden uns bis aufs Äußerste schla-

2) zu § 16 (eine Etatübersichtung 398,31 A für Schreibmaterialien u. den Magistrat zu erheben, zuvor eine spezielle Zusammenstellung aller auf diesen Etatposten gemachten Anschaffungen u. mit Angabe der Zeit der Veranschlagung der Veranschlagung vorzulegen.

Bürgermeister Staube: Zu dem zweiten Antrage möchte ich mir erlauben zu bemerken, daß ich die Nachweisung, welche die Finanzkommission zur Etatübersichtung des Postens „Schreibmaterialien u.“ gewünscht hat, schon habe anfertigen lassen. Derselbe ist bereits dem Herrn Referenten vorgelegt und dieselbe ist es ihm nicht unmöglich, sich vollständig daraus zu orientieren. Die Nachweisung ist so übersichtlich gehalten, daß man sehen kann, was für Gegenstände im Wege der Submision zu Beginn des Jahres und welche Gegenstände im Laufe des Etatsjahres außerdem angeschafft sind. Es ist besonders auseinandergehalten, zu welchen Zeiten die einzelnen Anschaffungen gemacht sind und wieviel ist es dem Herrn Referenten möglich, sich noch zu orientieren und der geehrten Versammlung seinen Antrag zu unterbreiten, ob er sich befriedigt fühlt und er die Nachbewilligung der kleinen Summe noch beizubringen will. Ich würde das, wenn es möglich ist, für zweckmäßig halten, damit die Rechnungslegung beschleunigt und die Rechnung in die Kalkulation abgegeben werden kann.

Referent: Die Zusammenstellung besteht aus einer summarischen Zusammenstellung von 4 Positionen, für Schreibmaterialien, keine Bureaubedürfnisse, Druckfahnen und Buchbindenbedürfnisse. In letzterer Einmündung mit Herrn Bischof, der seinen Antrag ursprünglich stellte, möchte ich bitten, es bei demselben zu lassen, indem der Hauptzweck des Antrages darin liegt, festzustellen, zu welchen Zeiten die einzelnen Anschaffungen gemacht sind, um beurtheilen zu können, ob die Sachen bereits im Laufe des Jahres verbraucht sind, damit wir wissen, ob der Posten wirklich in dieser Höhe zu bewilligen ist.

Bürgermeister Staube: Es ist, wie der Herr Referent schon angegeben, in der Nachweisung zusammengestellt, was an Schreibmaterialien, keinen Bureaubedürfnissen, Druckfahnen und Buchbindenbedürfnissen verbraucht ist und zwar, was im Laufe des Etatsjahres ausgegeben und was zu Anfang im Wege der Submision beschafft worden ist. Es kommt der Finanzkommission resp. den Antragstellern und dem Herrn Referenten, wie ich ganz richtig finde, wesentlich darauf an, zu wissen, wann diese Anschaffungen gemacht sind, ob etwa im letzten Quartal so große Anschaffungen erfolgten, daß ein wesentlicher Theil dieser Schreibmaterialien in das jetzige Etatsjahr übernommen wird. Daraus würde man, wenn man eine Rechnung vornimmt, zu umfassenden Resultaten gelangen. Ich glaube nun, daß man sich aus der gemachten Zusammenstellung orientieren kann. Referent verliest darauf die einzelnen Posten. Ich bitte anzuheben, ob die Versammlung durch diese Nachweisung befriedigt ist. Es handelt sich im Ganzen um 29100 A und hier nur um circa 380 A. Ich gebe Ihnen anheim, ob Sie nicht die Bewilligung aussprechen wollen.

Referent hält seinen Antrag aufrecht.
Vorliegende: Die Finanzkommission hat Beratungen gepflogen über die einzelnen Punkte und Sie werden zugehen, daß dergleichen Beratungen für die Finanzkommission im höchsten Grade heilig sind, da der Einzelne gar nicht Acht geben kann, wie weit die einzelnen Ueberrechnungen wirklich notwendig sind. Die Bedingungen müssen sich manchmal etwas kurz fassen und geben nicht die Ueberzeugung von der Nothwendigkeit dessen, was ausgegeben ist. In diesem Falle ist es wünschenswert, daß der Herr Referent mit Wäse diese Nachweisung durchgehen kann, um die Ueberzeugung zu gewinnen, daß die Bedenken erledigt sind.

Staube: Wie ich schon Ihnen nur empfehle, es sei bei dem Vorbeschlusse der Finanzkommission zu lassen. Die Rechnungslegung wird nicht aufgespalten, und deshalb bitte

ich Sie, sich damit einverstanden erklären zu wollen, die vorläufige Bewilligung auszusprechen.

Die Versammlung bewilligt die Summe von 27 228 A 70 s und schließt sich den beiden Anträgen der Finanzkommission an.

III. Die Ertheilung der Decharge über die Rechnung der Arbeits-Anstaltskasse pro 1879/80. (Referent: Stadtd. Demuth.)

Referent: Die Rechnung der Arbeits-Anstaltskasse pro 1879/80 liegt zur Superrevision und Decharge-Ertheilung vor. Sie balancirt in Einnahme u. Ausgabe mit 26 735,09 A. Referent verliest darauf in Einnahme und Ausgabe die einzelnen Posten. Der Magistrat beantragt die Ertheilung der Decharge pro 1879/80 und beantragt außerdem, sich damit einverstanden erklären zu wollen, dem ausgeschiedenen Herrn Inspektor Häner die 750 A Kautions, die derselbe unter dem 6. November 1856 gestellt hat, zurückzugeben. Herr Häner ist bekanntlich am 1. November 1879 ausgeschieden, und die Kautions muß zurückgezahlt werden, weil es nichts zu erinnern giebt.

Die Versammlung ertheilt Decharge und genehmigt die Rückzahlung der Kautions.

IV. Die Bewilligung einer Terrain-Entschädigung. (Referent: Stadtd. Hildebrand.)

Das Grundstück an der Ecke des Mühlweges und der Bernburgerstraße hat in Folge einer Ueberdeckung mit 3 m Schenkelänge 44 qm abgeben müssen. Der Besitzer des Grundstücks, Herr Rentier Brandt hat für sich pro qm 20 A beansprucht. Der Magistrat und die Baukommission sind damit einverstanden, und auch ich bitte Sie, diesem Entschlusse beizustimmen, und die 88 A Entschädigung, die es im Ganzen ausmacht, dem Herrn Brandt zu gewähren.

Dies geschieht.

V. Die Feststellung der Fluchtlinie für den Moritzwinger. (Referent: Stadtd. Seinhaf.)

Referent: In Folge eines Gesuches der Hausbesitzerin Maria Nebershausen, am Moritzwinger Nr. 1, um Feststellung der Fluchtlinie für den Neubau ihres Hauses, hat der Magistrat Veranlassung genommen, nicht bloß die Fluchtlinie, sondern auch die ganze Fluchtlinie für den Moritzwinger, so weit diese noch nicht bestimmt war, einer Feststellung zu unterziehen. Diese Regulirung ist sehr einfach, und Sie finden dieselbe, wenn Sie den Plan zur Hand nehmen, mit den römischen A-B, dann B-C und endlich C-D bezeichnet. Die Fluchtlinie des Nebershausen'schen Grundstücks wird durch eine geradlinige Verlängerung des Hauses Nr. 1a bestimmt. Die nordwestliche Seite des Nebershausen'schen Grundstücks wird nicht verändert werden, sondern die jetzige Fluchtlinie wird die neue Fluchtlinie bilden. Dann die linke C-D ist wieder eine geradlinige Verbindung des Hauses Moritzwinger 12 mit der westlichen Ecke des Hauses Moritzwinger 13. Es sind ganz unwesentliche Veränderungen, die hier gesehen sind, überhaupt ganz unmerkliche Feststellungen, die zur Kompletirung der Fluchtlinie notwendig sind. Einen Preis für das abzutretende resp. zu erwerbende Terrain festzusetzen, ist augenblicklich kaum nöthig. Es scheint allerdings nach dem Plane, als würde von dem Nebershausen'schen Grundstück eine Kleinigkeit abgetreift, da aber die Polizeiverwaltung Vorbringer bis zu 25 Centim. erlaubt, so wird jedenfalls das Haus in der Lage sein, das von dem Grundstück abgetretene Terrain wieder zu gewinnen. Es war beantragt worden, bei Gelegenheit des Nebershausen'schen Gesuches an der Seite nach der Moritzkirche herauszurücken und zwar in der Fluchtlinie des Hauses Nr. 5, aber die Baukommission glaubte diesem Gesuche nicht willfahren zu können, weil sie dem Verthe, der sich künftig um den

Platz um die Moritzbrücke bilden wird, Rechnung tragen. Ich bitte Sie, m. H., diesen keinen Klüchlinienfeststellungen, die ich mir erlaube vorzutragen, zuzustimmen. Eine Preisfeststellung wird nicht nöthig sein.

Die Versammlung ist mit dem Magistratsantrage einverstanden.

Schluß der öffentlichen Sitzung 5 1/2 Uhr.

Bermüthetes.

Das amerikanische Blatt „The Syracuse Journal“ bringt in seiner Extraummer vom 3. Juli eine interessante Mittheilung aus der Familie des Präsidenten Garfield, s. h. von dessen Mutter, Schwester u., welche in Solon im Staate Ohio leben. Ein Korrespondent schreibt von dort, 2. Juli (Tag des Attentates), unter der Ueberschrift: „Kommende Ereignisse werfen ihre Schatten:“ „Beim Empfange der Nachricht, daß der Präsident geschossen war, schickte Mrs. Karalee, des Präsidenten Schwester, bei der sich ihre Mutter aufgefunden hatte, diese zu Mrs. Troubridge, einer anderen Schwester, eine Birtelmeile weit (englisch) weg, damit sie nicht die traurigen Nachrichten hören sollte. Sie war einige Tage bettlägerig gewesen in Folge des Todes von Thomas Garfield, und erst diesen Morgen war sie von dem Tode von Mrs. Arnold, des Präsidenten Cousine, die gestern starb, in Kenntniß gesetzt. Man fürchtete, daß die Nachricht von James' (des Präsidenten) Tode sie tödten würde. Heute Morgen sagte Mrs. Garfield (die Mutter): „Ich vermute, es passiert etwas in James' Familie.“ Frau Karalee sagte: „Mutter, quäle Dich nicht, ich denke, der Kummer in James' Familie ist vorüber.“ womit sie auf Mrs. Garfield's (der Frau Präsidentin) Krankheit anspielte. Die Mutter erwiderte: „Nein, mit James passiert etwas.“ Später wiederholte sie ihre Vorabnung gegen Mrs. Troubridge, indem sie hinzugesetzte, daß Unglücksfälle nie einzeln kommen, „und ich fürchte, mit James passiert etwas.“ Ehe Garfield im März nach Washington ging, hat ihn Mr. Karalee warnend, sich in Acht zu nehmen. Garfield's Antwort war: „Ich bin kein Feigling und ich kann nicht allezeit einen Schutzwäcker um mich haben.“ Die Schwester fand übereingekommen, Mrs. Garfield (die Mutter) die Nachricht wenigstens bis morgen vorzuenthalten. Das macht den fünften Todesfall in der Garfield'schen Familie in eben so viel Monaten.“ Zu bemerken ist, daß der Korrespondent unter dem Einbrüche der ersten Depeschen schreibt, nach welchem der Präsident selbst gesagt hatte: „Ich bin ein todtter Mann.“ Wer der erwähnte Verwandte, Thomas G., gewesen, wird nicht gesagt, doch muß es eine in America bekannte Persönlichkeit sein, da sein Name ohne weiteren Zusatz genannt wird. Uebrigens spendet das angeführte Blatt der gestrigen Haltung und Selbstbepferzung der Frau Präsidentin ungeheiltes Lob unter der charakteristischen Ueberschrift: „Eine tapfere keine Frau. Trotzdem sie selbst eben erst von einer Krankheit genesen war, hat sie doch 3. B. bei dem ersten Wiedersehen mit ihrem Gatten, um diesen nicht aufzuregen, kein Zeichen von Bewegung zeigen lassen; erst als sie das Krankenzimmer nach minutenlangem Anwesenheit verlassen, ist sie mit ergreifendem Schließen zusammengebrochen. Während ihrer zweiten Anwesenheit, die eine halbe Stunde dauerte, zeigten sich an Garfield die ersten Symptome, die auf Rettung hoffen ließen.“

Berg-Diebenow, 24. Juli. Heute früh 4 Uhr ist der „Sequens“ aus Swinemünde hier unter Land gekommen, hat 4 Fische an Bord genommen und ist der Stelle zugebampft, wo das Wrack liegt. Nachdem solches aufgefunden, hat ein Taucher das Wrack untersucht und gefunden, daß hier zwei Schiffe aufeinander liegen, wovon das eine, ein Schooner, mit Mauersteinen beladen, und das andere ebenfalls ein Segelschiff ist. Um 9 Uhr brachte der „Sequens“ die Fische wieder an Land und dampfte nach Swinemünde zu.

Das größte Fahrboot der Welt befindet sich in Kalifornien, wo es die Eisenbahnzüge der großen Central-Pacifischebahn über die Bay von Corquines zu beschleunigen und so die direkteste Verbindung zwischen Sacramento und San Francisco herzustellen hat. Das Boot hat den Namen „Solano“ nach dem Eisenbahnzüge auf einmal tragen; 48 Güterwagen mit ihren Lokomotiven oder 240 amerikanischen Systeme gebaute Personenwagen haben auf ihm Platz. Die Länge des Docks beträgt 129 1/2 Meter, die Breite 35 1/2 Meter, der Raumbegalt wird mit 3600 Tonnen (à 1016 Kilogramm) angegeben.

Der seiner großen Grausamkeiten wegen bekannte König von Birma, Thibo, erhielt, wie die Times of India meldet, vor einigen Wochen von seiner ersten Gattin eine Schüssel mit Badewasser zugeendet, mit der Bemerkung, daß die Spenderin selbst die süße Gabe zubereitet habe. Dem Könige kam indeß die Sache verdächtig vor, und er verwehrte daher dieses Gebäch seiner — Schwiegermutter (der Mutter seiner ersten Gattin), die in der That bald nach dem Gemisse desselben erkrankte und wenige Stunden später verschied. Man untersuchte nun das Gebäch, und es fand sich, daß dasselbe vergiftet war. Thibo ließ die Gattin sofort hängen. Es ist nicht zu bezweifeln, daß die Gattin die Gattin zu dem Gedanken, ihren Gatten zu vergiften, bewogen haben.

(Drei Kometen in diesem Jahre.) Zu den zwei in diesem Jahre bisher entdeckten Kometen ist gegenwärtig ein dritter Komet hinzugekommen, der am 15. Juli in Ann Arbor im Staate Michigan von Herrn Schaberle entdeckt worden ist. Wie der erste, gleichfalls in America am 30. April von Herrn Swift in Rochester entdeckt und nur kurze Zeit beobachtete Komet, ist auch dieser dritte nur teleskopisch, nimmt jedoch, der Erde und der Sonne sich nähernd, an Helligkeit zu. Derselbe befindet sich im Sternbilde des Büchermars in nahe derselben Himmelsgegend, wo vor einem Monate der noch immer ohne Fernrohr erkennbare, aber jetzt erheblich schwächer (zweite) Komet zuerst hier sichtbar wurde, welcher zuerst am 23. Mai in Melbourne in Australien beobachtet zu sein scheint.

Freitag 6. f. Dam. 5 U. Volksschule. Neue S.-Ak. Ann. v. Mitgliedern bei Voretzsch.

Diese Handschuhe, von meiner schönen Tängerin wegen irgend jehlers verworfen, noch ehe sie ihre niedlichen Hände angezogen, waren von ihr zu den Vertrauten ihrer verborgenen, guten Werke gemacht worden, und sie zu verachten worden, indem sie verwarf, das phylantropische Billet herauszunehmen, das für den Curé ihres Kirchspiels bestimmt war.

„Parbleu!“ rief Rosée, „Madame de Nezeille! Ich arbeite für sie, und ich bin gar nicht erstaunt, zu hören, was Ihnen widerfahren ist. Sie wissen wohl nicht, daß ihr Gatte für einen furchtbaren eifersüchtigen Mann gilt; er ist ein alter martialischer General, der nicht duldet, daß man seiner Frau die geringsten Aufmerksamkeiten erweist, geschweige denn, daß man zwei Mal nach einander mit ihr tanzt. Er wird Ihre Briefchen gesehen haben und hat ohne Weiteres gemeint, daß er das Recht habe, Ihnen eine Angel durch den Kopf zu jagen.“

„Aber Madame de Nezeille ist eine Heilige,“ entgegnete ich; „dieses Billet ist ja der beste Beweis für die Reinheit ihres Lebens, für die Güte ihres Herzens.“
„Mon cher!“ rief Rosée lachend; „hätten sie Dthello besser studirt, so würden Sie wissen, daß ein Eifersüchtiger auf Alles eifersüchtig ist, selbst auf die Armen und Unglücklichen, welche uns Gott zu lieben befehlt. — Gehen Sie, tragen Sie Ihren Hund zurück und machen Sie dem wundenbaren qui pro quo ein Ende.“

Ich begab mich zu meinem Gegner, der sehr überrollt war, mich wiederzusehen. Ich schloß mich aber fast; ich hatte Handschuh, eigene Handschuh, ohne die seiner Gattin zu rechnen.“

„Monsieur,“ sagte ich; „ich bringe Ihnen ein Billet zurück.“

„Ein Billet?“
„Hier ist es,“ fügte ich hinzu.
Der Edelmann nahm es und überflog es hastig. Ueberzeugung, Freude und Scham prägen sich abwechselnd auf seinem Antlitze aus. Er las die Zeilen wiederholt durch, ohne einen Blick auf mich zu werfen; endlich glänzte eine Thräne in seinem Auge und er reichte mir die Hand.

„Ich war aburd,“ sagte er freimüthig.
Dann klangelte er: „Welden Sie der Marquise, daß ich um die Ehre ihres Bekandes bitten lasse.“

Bald darauf trat die Marquise Jane mit einem lieblichen Blick ein. Sie machte mir eine tiefe Verbeugung.
„Madame,“ sagte ihr Gatte, indem er ihr den Brief zurückgab, „hier ist etwas, was Sie verloren haben.“

„Monsieur,“ murmelte die junge Frau, sich zu mir wendend, „so haben Sie mich also doch verrathen.“
„Wenn Sie nur wüßten, was mir widerfahren ist,“ rief ich.

Der Gatte unterbrach mich.
„Das Unrecht ist ganz auf meiner Seite,“ warf er ein, „Monsieur ist an der Indistretion vollkommen unschuldig.“

„Aber,“ fragte die liebenswürdige Marquise, „wie sind diese Handschuhe und dies Billet in Ihre Hände gelangt?“
Ich erröthete tief, und fand nicht gleich Worte der Erwidrerung.

„Ich habe sie gefunden, Madame,“ stammelte ich nach längerem Zögern, „und wollte sie Ihnen wiedererstaten, nach Ihres Bekandesheit mir Schweigen auferlegte.“

„Monsieur,“ wandte sich der Marquis zu mir, „Sie gebären fortan zu unseren Freunden, wir werden uns hoffentlich öfter sehen; ein Vertrauter ist ein sehr kostbares Ding. — Sie kennen ja nun die Geheimnisse meiner Gattin.“

Von diesem Tage an wurde ich bei beiden Gatten empfangen, und ihre Freundschaft hat mir viele gesellschaftliche Schwierigkeiten überwinden helfen. Rosée hat mir oft gesagt, daß mir die Handschuhe der Kleiderhändlerin allein das große Glück gebracht hätten.

Wie dem auch sei, aus Furcht vor Herausforderungen und Quellen kaufe ich nie mehr Handschuhe aus zweiter Hand, und stammelte sie aus Ninon's Bouddir oder von dem Elegant Brummel; lieber als mich noch einmal an die Toilettenverwalterin zu wenden, würde ich aufopfernde Handschuhe zu neunundzwanzig Sous das Paar tragen.
(N. A. Bg.)

Aufgebot.

Der Schumachermeister **Heinrich Kraal**, geboren den 23. März 1815 in Halle a/S., seit am 30. März 1870 aus seiner in Halle a/S. belegenen Wohnung verabschiedet, ohne daß bis jetzt irgend welche Angaben über sein Leben und seinen Aufenthaltsort zu erlangen gewesen wären. Auf Antrag des zum Vormund des Verabschiedeten bestellten Buchbindermeisters **Erdmann Otto Bürger** in Halle a/S. wird der v. Kraal aufgefordert, sich spätestens in dem auf

den 15. Juli 1882 Vorm. 11 Uhr an hiesiger Gerichtsstelle Zimmer N. 31 an bestimmten Termine zu melden, widrigenfalls auf Antrag seine Todeserklärung erfolgen wird. Halle a/S., den 13. Juli 1881.

Königl. Amtsgericht, Abtheilung VII.

Auction.

Am **Sonnabend den 30. Juli cr.** Nachmittags 2 Uhr versteigere ich in der „goldenen Kette“ vorangewiesene:

Pierer's Konversationslexikon, 12 Stück hölzerne und **45** Stück eiserne Gewächshausfenster, 1 Silberkrant, Sophas, Kleiderkränze, 2 Toiletenspiegel, 2 Bettdecken, Bilder, 1 Kommode u. dergl. m., sowie im Auftrage des königl. Amtsgerichts hier den gesammten Nachlaß incl. Werkzeuge des verstorbenen Buchbindermeisters **Geslein**, gegen sofortige Baarzahlung.

Petschick, Gerichtsvollzieher.

Auction.

Zu meiner am **Freitag 2 Uhr** stattfindenden Auction kommt 1 einpänniger **Wiedelwagen**, 1 Drehbank mit Nüderwechselung mit zum Verkauf. **G. May**, Auctionator.

Feinste frische Salzbutter

(Scharbutter), a Pfd. 90 Pfg., in kleinen Käbeln bedeuend billiger, empfiehlt **Theodor Schneider.**

Neue Voll-Heringe,

schön groß, in Schoten und einzeln billigst bei **Theodor Schneider.**

Neue jaure Gurken,

feinsten Emmenhaler Schweizerkäse, feinstes süßes Pflanzenöl, a M. 25 Pfg. empfiehlt **Theodor Schneider, Geilstraße 32.**

Hochfeine Islander Heringe, ff. Vollheringe und kleine Vollheringe, 6 Stück 10 Pfg., frisch geräucherter Kal, Geleesal, sowie allen feinen Wurst- u. Fleisch-Aufschnitt, täglich frisch gel. Zunge empf.

W. Assmann,

gr. Ulrichstraße 27.

Eisschränke



gute und gefällige Construction. Man u. hant emallirte Gefäße, Verschlässe, Schloß- u. Schlüsselmechanismen, sowie alle Reparaturen auf Wunsch.

Hempelmann & Krause,

Kleinschmieden S.

Genfer Bandwurmmittel

von vorzüglicher Wirkung, geschmacklos, mit ärztlicher Anweisung und Schutzmarke. Eine Schachtel 3 M. Niederlagen in den Apotheken. Haupt-Depot: **Girisch-Apothek in Halle.**

Großes Hausgrundstück, Nähe der Wahn, im Königs-, mit gr. Hof, Thoreinfahrt, zum Eing.-Geschäft passend, im Umgebungsgebiet sehr preisw. unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Offerten unter **L. M. 15** in der Exped. d. Bl. erbeten.

Ein **Wohn- und Geschäftshaus**, nahe dem Markt, ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Ankaufst. gibt **Brüderstraße 13, I.**

Grundstücks-Verkauf.

In bester Lage Leipzigs ist ein großes **Grundstück** mit Stallung und schönem Hof - Straßenfront - wo bis jetzt ein Pferde- und Viehgeschäft betrieben wurde, unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Werthe Offerten unter **N. N. 11428** an **Rudolf Mosse, Leipzig**, erbeten.

Für den redactionellen Theil verantwortlich S. Scharbdt in Halle. Expedition im Basenbaute - Buchbinderei des Basenbautes.

Bekanntmachung.

In Folge der fortgeschrittenen Arbeiten beim Bau des Lindenstraßen-Kanals wird nunmehr auch die zwischen **Niemeyerstraße** und **Mereburgerstraße** belegene Strecke der **Lindenstraße** von jetzt ab bis zur Fertigstellung der betreffenden Arbeiten für Fußgänger und Reiter gesperrt.

Halle a/S., den 27. Juli 1881. **Die Polizei-Verwaltung.**

Der unter dem 17. Juni d. J. gegen den Schupmacher **Jacob Zuber** aus **Dorn** erlassene **Stechbrief** ist erloschen.

Halle a/S., den 25. Juli 1881. **Die Polizei-Verwaltung.**

Der unter dem 8. April 1879 gegen den Kupferschmied **Heinrich Volkraht** von hier erlassene **Stechbrief** ist erloschen.

Halle a/S., den 25. Juli 1881. **Die Polizei-Verwaltung.**

Stechbrief.

Gegen den Schupmacher **Johann Karl Albert Werkhaupt** von hier, angeblich geboren am 14. August 1845 in Nordhausen, welcher flüchtig ist, ist die Untersuchungshaft wegen Diebstahls verhängt.

Es wird ersucht, denselben zu verhaften und in das Gerichts-Gefängnis zu Halle a/S. abzuliefern.

Halle a/S., den 23. Juli 1881. **Königliche Staatsanwaltschaft, von Moers.**

Stechbrief.

Gegen den Knecht **Wilhelm Dietrich** aus Osterstedt, zuletzt in Hebersleben, geboren den 23. Dezember 1854, welcher flüchtig ist, ist die Untersuchungshaft wegen vorzüglicher Mißhandlung, Hausfriedensbruchs, Sachbeschädigung und Beleidigung verhängt.

Es wird ersucht, denselben zu verhaften und in das Gerichts-Gefängnis zu Eisenben abzuliefern.

Halle a/S., den 23. Juli 1881. **Königliche Staatsanwaltschaft, von Moers.**

Convertirung der 6% Schuldverschreibungen der Rumänischen Eisenbahn-Actien-Gesellschaft.

Den Austausch der obigen Schuldverschreibungen in neue 5% Rumänische Staats-Obligations, der in der Zeit vom 1. bis 15. August gegen eine Prämie von 4% erfolgt, vermittele ich kostenfrei und bitte um baldige Zustellung der Stücke.

Halle a. d. S. **H. F. Lehmann.**

Auction.

Wegen gänzlicher Aufgabe des Geschäfts verlaufe ich **Sonnabend den 30. Juli cr. von Vormittags 9 Uhr ab**

im Laden Leipzigerstraße 86 in freiwilliger Auction das vorhandene Waarenlager an Tapeten, Bordüren, Moulcur, Gardinenstangen und Haltern, wollenen, Cocos-, Wachs- und Ledertuch-Läufern, Watzenbrenn, Meises, Tisch- und Schlafdecken.

Hirsch, Gerichts-Vollzieher.

Man annoncirt

am zweckmässigsten, bequemsten, billigsten, wenn man Anzeigen zur Vermittelung überbiegt an die erste und älteste Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler, Halle a. S., Leipzigerstr. 2.**

Freyberg's Garten.

Sonntag den 31. d. M. Grosse, hier noch nie gesehene Aerostatische Vorstellungen und Luftschauspiele des berühmten Künstlers **F. Wernerwald** aus Kopenhagen, verbunden mit

grossen Concert.

Neueste Erfindung! Neueste.

Näheres später.

Blane Kartoffeln

verkauft die Oekonomie H. Braunhaussasse 11. Feines **Brot** aus neuem Roggen in der Bäckerei von **F. Hugo.**

Brennholz und Stellmacherspähe

verkauft **Alles Holzhandel,** circa 400 Fuß, verkauft billig **G. Spiegel, Güterstraße 19.**

Singer-Maschine verf. f. 30 M. Südstr. 4. **Junge Hunde, Spitze,** verkauft **Sophienstraße 32, im Hofe.**

Feines **Schwein**, passend f. Feist, zu verf. **Drummenstraße 60, Gieschensstein.**

4 Stück große blühende **Ocaender** zu verkaufen **Königsstraße 20b.**

Getr. Winterüberzieher, alte Stiefeln kauft fortwährend u. zahlt die höchsten Preise **C. Buchholz, Markt 26,** im roten Thurm, Eingang am Briefkasten.

Offene Stellen

Ein arbeitsames, ordentliches Mädchen von auswärts wird zum sofortigen Antritt gesucht **Paradeplatz 4.**

Einen tüchtigen Tischler für

Rechnungsstelle sucht bei hohem Lohn die **Machinschrift von** **Tr. C. Kaiser jun.** in Giesleben.

Ein **Kellnerbursche** erhält sofort Stelle durch **A. Scholle, Leipzigerstraße 89.**

Mädchen auf Paletot f. fl. Ulrichstr. 10, P. I.

Ein älteres Mädchen, welches im Kochen gründlich erfahren sein muß und gute Zeugnisse aufzuweisen hat, findet zum 1. October bei einzelnen Leuten gute Stelle.

Näheres **Leipzigerstraße Nr. 110,** 1 Treppe.

Ord. Mädch. m. gut. Mitt.

weist sofort, 1. Septbr. und 1. October nach

Pauline Fleckinger,

fl. Schlamm 3.

Gesucht u. Köhn f. adl. kindert. Herrsch. 1. ält. Mädchen bei freier Kasse u. hob. Lohn.

2 sehr kräft. Landmädch. mit gut. Nach. empf. gebr. Herrsch.

Emma Lerche, gr. Schlamm 9.

Einzeln Dame sucht anst. Mädch. f. Küche, Haus u. Nähen **Leipzigerstraße 8.**

Ein etw. kräft. Mädchen gef. Geisfr. 47.

Ein cand. phil. sucht zum Winter Stellung als Hauslehrer. Zu erfragen bei **Fr. Paft. Mohr, Langgasse 19/20, I.**

Ein **ordentliches Mädchen** von auswärts sucht per 1. October gute Stellung. Offerten unter **S. 2069** bei **G. Gräse, gr. Wäckerstraße 7.**

Ein anst. Mädchen v. Lande sucht St. zur Stütze d. Hausfr. Zu erf. gr. Wallstr. 29, I. Dasselbst wird **Stückwäsche** angenommen.

Mischte Anzeigen.

Ich bin vom 30. Juli bis z. 15. August verreist. Prof. Dr. Hollaender.

Apoptiren u. Repariren der Möbel nimmt an Herrietenstr. 13, am Wäpweg.

Alle wahren

Thierfreunde,

welche gerne sind, einem Vereine zum Schutze der Thiere beizutreten, werden gebeten, ihre Adresse unter „**Thierfreunde**“ in der Exped. d. Bl. niederzuliegen. Weiteres durch Circular.

Aufgenommen i. ein Kind v. 5 Jahr gef. Sollte eine kinderlose Familie es an Sobnes Statt annehmen wollen, so bitte nähere Auskunft b. **Kleischmüller, Schützenstr., Wohnung 13, ob. Stadtbangasse 18** holen zu wollen. Auf Wunsch auch **Besprech.** v. **Marz. 18, 5.**

1 leichter **Einpännner**, event. nur **Pferd** f. leichten Zug, d. einig. geht, mit oder ohne Verpfl., auf 1-2 Wochen zu mietzen gesucht. Off. unter **S. 1. 11660** an **Rudolf Mosse, gr. Ulrichstraße 4, 1.**

Rudolf Mosse,

Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes.

Strengste Diskretion. Zeitungs-Katalogo gratis. Höchste Rabatte.

Sonntag den 31. Juli

6¹⁰ Uhr früh Extrazug **Raumburg-Kösen.**

Nachfahrt aus **Kösen 8⁴⁵ Abends** **Billets 3. Cl. 2 M., 2. Cl. 3 M.** noch heute bei **Steinbrecher & Jasper.**

Am 7. August 6 Uhr früh **Erwanys Halle-Berlin**, am 7. Aug. 6 Uhr früh ab **Leipzig**, Extrazug nach **Dresden**, am 15. Aug. nach **Frankfurt a. M. - Baien.**

„King-Fu“

Zaichenalender mit meteorol. Notizen verloren. Abzugeben in der Exped. d. Bl.

Ein **massiv gold. Ring** gef. Abzuh. im **schwarzen Adler.**

Hall. Zuru-Berein.

Montags und Donnerstags **Abend.**

D a n t.

Den Herren **Katoren Knuth** und **Dounzortz**, sowie allen **Lehrern** und **Lehrerinnen** der **Classischen Sonntagsschule** vielen Dank für das unseren Kindern am **Sonntag** in der **Hande** gegebene **Hilf.**

Familien-Nachrichten.

Todes-Anzeige.

Heute früh 5 Uhr verchied nach schwerem **Krentenlager** mein guter Mann, unser lieber **Vater, der Rordmacher Karl Gede**

in seinem noch nicht vollendeten 46. Lebensjahre, was wir tiefbetrübt anzeigen.

Die **trauernde Wittwe** **nebst Kind.**

Zurückgelehrt vom Grabe unseres unergreiflichen **Sohnes, Bruders, Schwagers** und **Brantigams August Handel**, lagen wir Allen, die seinen **Sarg** so schön mit **Kronen** und **Kränzen** schmückten, unseren innigsten Dank. **Dank** dem Herrn **Pastor Wächter** für seine **tröstliche** Grabrede. **In** **unserer** **trüben** **Zeit** **legen** **besten** **Dank** **für** **die** **innige** **Theilnahme**, **welche** **dieselben** **ihm** **von** **der** **Unglücksstunde** **bis** **in** **die** **Grust** **hinab** **bemühen** **haben.** **Wäre** **sie** **Gott** **vor** **ähnlichen** **Unglücksfällen** **besühen.** **Halle.** **Erhart.**

Die trauernden Hinterbliebenen.

Für den Inzeratentheil verantwortlich: **M. Hylmann** in Halle.

(Giezu eine Beilage.)